

# Hohensteiner Tageblatt

**Erscheint**  
jeden Wochentag abends für den folgenden  
Tag und kostet durch die Austräger pro  
Quartal M. 1.40; durch die Post M. 1.50  
frei ins Haus.

## Geschäfts-Anzeiger

**Inserate**  
nehmen die Expedition bis Vorm. 10 Uhr  
sowie für Auswärts alle Austräger, desgl.  
alle Annoncen-Expeditionen zu Original-  
Preisen entgegen.

für

**Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Gersdorf, Lugau,  
Hermisdorf, Bernsdorf, Langenberg, Falken, Langenchursdorf, Meinsdorf, Ruzsdorf, Wüstenbrand, Grina, Mittelbach,  
Arprung, Leutersdorf, Seifersdorf, Erlbach, Kirchberg, Pleiße, Reichenbach, Grumbach, Callenberg, Tirschheim,  
Kuhchnappel, St. Egidien, Süttengrund u. s. w.**

**Amtsblatt für den Verwaltungsbezirk des Stadtrathes zu Hohenstein.**

Nr. 144.

Freitag, den 24. Juni 1892.

42. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

Nr. 31 und 32 des Reichsgesetzblattes und das 7., 8. und 9. Stück des Gesetz- und  
Verordnungsblattes für das Königreich Sachsen vom Jahre 1892 sind eingegangen und liegen  
auf unserer Rathsexpedition zur Einsichtnahme öffentlich aus. Der Inhalt ist folgender:

- a) des Reichsgesetzblattes:
- Nr. 31 Gesetz, betreffend die Abänderung des § 87 des Unfallversicherungsgesetzes vom 6.  
Juli 1884 und des § 95 des Gesetzes, betreffend die Unfall- und Krankenversicherung  
der in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen, vom 5. Mai  
1886. Verordnung wegen Abänderung der Verordnungen vom 16. August 1876,  
4. März 1879 und 10. Februar 1890, betreffend die Cautionen der bei der Militär-  
und der Marineverwaltung angestellten Beamten.
  - Nr. 32 Gesetz über die Vorbereitung des Kriegszustandes in Elsaß-Lothringen. Bekannt-  
machung, betreffend die Ausführungsvorschriften zu dem Gesetze vom 10. Mai 1892  
über die Unterstützung von Familien der zu Friedensübungen einberufenen Mannschaften.
- b) des Gesetz- und Verordnungsblattes:
- 7. Stück. Revidirte Gefindeordnung für das Königreich Sachsen.
  - 8. Stück. Gesetz, die revidirten Statuten der Universität Leipzig betr. Bekanntmachung zu  
diesem Gesetze. Gesetz, einige Abänderungen des Gesetzes über die Landes-Brand-  
versicherungsanstalt betr. Gesetz zu Abänderung von Artikel I des Gesetzes, eine  
Ergänzung und Abänderung des Gesetzes über das Mobiliar- und Privat-Feuer-  
versicherungswesen vom 18. October 1886 betr. Bekanntmachung, die Ernennung  
eines Stellvertreters der Commisare für Staatsbahnbau betr. Verordnung zu  
Ausführung des Lehrpensionsgesetzes, des Gesetzes wegen Bewilligung fortlaufender  
Beihilfen an die Schulgemeinden und des Lehrgelddesetzes. Bekanntmachung,  
die Betriebseröffnung der Vorkosten-Lothar Eisenbahn betr.
  - 9. Stück. Bekanntmachung, eine Anleihe der Stadtgemeinde Plauen i. V. betr. Verordnung  
zur Enteignung von Grundeigentum zum Bau eines Anschlußgleises im Schwarz-  
wasserthale u. s. w. betr. Ausführungsverordnung zu den Gesetzen vom 5. Mai  
d. J., einige Abänderungen des Gesetzes über die Landes-Brandversicherungsanstalt  
u. s. w., sowie zu Abänderung von Artikel I des Gesetzes, eine Ergänzung und  
Abänderung u. s. w. des Gesetzes über das Mobiliar und Privat-Feuerversicherungswesen  
betr.

Hohenstein, den 23. Juni 1892.

Der Stadtrath.  
Dr. Sadofen.

### Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen **Julius Ernst Meyer** eingetragene Grund-  
stück, Wohnhaus mit Hintergebäude, Hofraum und Garten, Folium 99 des Grundbuchs für  
**Hohenstein**, Parzellen Nr. 110 und 111 des Flurbuchs über die Stadt, letztere Parzelle  
6 □ Ruthen groß, beide mit 135<sup>48</sup> Steuereinheiten belegt und auf 22 000 M. geschätzt,  
soll im hiesigen Amtsgerichte zwangsweise versteigert werden und es ist  
der 25. Juli 1892, vormittags 11 Uhr  
als Anmelddetermin,

ferner

der 10. August 1892, vormittags 11 Uhr  
als Versteigerungstermin.

sowie

der 18. August 1892, vormittags 11 Uhr  
als Termin zu Verkündung des Vertheilungsplans  
anberaumt worden.

Die Realberechtigten werden aufgefordert, die auf dem Grundstücke lastenden Rück-  
stände an wiederkehrenden Leistungen, sowie Kostenforderungen, spätestens im Anmelddetermine  
anzumelden.

Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhält-  
nisses kann nach dem Anmelddetermine in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsge-  
richts eingesehen werden.

Hohenstein-Ernstthal, am 16. Juni 1892.

Königliches Amtsgericht.  
von Feilichh.

### Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen **August Friedrich Roscher** eingetragene,  
in der Flur Hohenstein gelegene Grundstück, Wohnhaus mit öconomischem Hofraum und  
Garten, Folium 404 des Grundbuchs für Hohenstein, bestehend aus den Parzellen 438a  
und 438b des Flurbuchs für genannten Ort, 2<sup>2</sup> a groß, mit 176<sup>04</sup> Steuereinheiten belegt,  
auf 14 500 M. geschätzt, soll im hiesigen Amtsgerichte zwangsweise versteigert werden und es ist  
der 28. Juli 1892, vormittags 10 Uhr  
als Anmelddetermin,

ferner

der 13. August 1892, vormittags 10 Uhr  
als Versteigerungstermin.

sowie

der 20. August 1892, vormittags 11 Uhr  
als Termin zu Verkündung des Vertheilungsplans  
anberaumt worden.

Die Realberechtigten werden aufgefordert, die auf dem Grundstücke lastenden Rück-  
stände an wiederkehrenden Leistungen, sowie Kostenforderungen, spätestens im Anmelddetermine  
anzumelden.

Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhält-  
nisses kann nach dem Anmelddetermine in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsge-  
richts eingesehen werden.

Hohenstein-Ernstthal, am 20. Juni 1892.

Königliches Amtsgericht.  
Engelmann, Ass.

### Bekanntmachung.

Sonnabend, den 25. Juni, wird von Nachmittag 1—4 Uhr in **Tekner's** Restauration,  
Montag, " 25. " " " 5—8 " "**Solle's** "

der 2. Termin Landrenten vereinnahmt. " 5—8 " "**Serold's** "

Gersdorf, den 22. Juni 1892.

Die Ortssteuereinnahme.  
Böhmann, Einnehmer.

### Sächsisches.

Hohenstein, 23. Juni.

In vergangener Nacht ist einem Herrn, angeblich auf hie-  
siger Vogelweide, eine bedeutende Summe Geld abhanden ge-  
kommen. Vermuthlich befindet sich die Summe in Damen Händen.  
Zur angekündigten Landreise Sr. Majestät des Königs  
verläutet nunmehr, daß Höflichkeit am 12. nächsten Mo-  
nats, Nachmittags gegen 1/2 6 Uhr, von Dresden kommend, in  
Bad Elster eintreffen, dort übernachten und am nächsten Tage  
frühzeitig über Adorf nach Martenkirchen weiter fahren wird.  
Von dort aus erfolgt die Reise über Klingenthal nach Zwickau.  
Am 14. Juli er. Mittags fährt Sr. Majestät in Zwickau per  
Equipage ab, nimmt die Tour über Hof und kommt auf  
der hohen Straße über Schwanefeld nach Meerane. Hier selbst  
beabsichtigt Sr. Majestät, zu speisen und einige Fabrik-Etablisse-  
ments in Augenschein zu nehmen. Die Weiterreise soll über  
Pflaumba, Remje nach Waldenburg erfolgen, woselbst der König  
bei dem Fürsten zu übernachten gedenkt.

Von Frankfurt a. M. kommend, traf gestern Vormittag  
10 Uhr 51 Min. Ihre königl. Hoheit die Frau Kronprinzessin  
Victoria von Schweden-Norwegen in Begleitung eines Ca-  
valiers und einer Hofdame auf dem Leipziger Bahnhof in  
Dresden ein. Zur Begrüßung erschienen daselbst beide könig-  
liche Majestäten, begleitet von dem Flügel-Adjutanten Major  
von Haugl und der Hofdame Fräulein von Carlowitz; außer-  
dem waren noch die Herren Kammerherr von Windisch und  
der schwedisch-norwegische Generalconsul Bartler Rosenkrantz,  
auf dem Bahnhofe anwesend. Die Begrüßung der fürstlichen  
Personen war eine überaus herzliche; Ihre Majestäten der  
König und die Königin küßten und umarmten die Frau Kron-  
prinzessin. Nach Vorstellung des beiderseitigen Gefolges über-  
reichte Herr Generalconsul Rosenkrantz der Frau Kronprinzessin  
ein prachtvolles Blumenbouquet in den schwedisch-norwegischen  
Farben. Beide Majestäten bestiegen hierauf mit dem hohen

Gaste einen zweispännigen offenen Hofwagen und fuhren nach  
der Villa in Strehlen, woselbst später Tafel zu elf Couverts  
stattfand.

Ihre Durchlaucht die Fürstin Bismarck hat aus Wien,  
20. Juni, an die Direction des Hotel Bellevue einen Brief  
geschrieben, in welchem dieselbe nochmals ihrer Freude über den  
so außerordentlich großartigen Empfang in Dresden ausbrückt.  
Die Fürstin ersucht in dem Briefe um Zusendung einer ihr  
besonders aufgefallenen Bandtasche, welche in Dresden zurück-  
gelassen worden war und welche sie sich „zum Andenken an  
das schöne Dresden und alles, was wir dort Erreuliches er-  
lebt“ aufbewahren möchte. „Wir gedenken“, so heißt es weiter  
in dem Briefe, „Dresdens voll Dankbarkeit und Freude und  
werden den Abend des 19. und Morgen des 20. Juni nie ver-  
gessen.“ Uebrigens drückte Ihre Durchlaucht die Fürstin ihr  
Bedauern darüber aus, daß sie die prachtvollen Blumenpenden-  
den, welche vom Hotel aus in einem Zweispänner nach dem Bahnhofe  
gefahren werden sollten, nicht mitnehmen konnte, und die  
Fürstin ist der Meinung, daß der Wagen „mit der ganzen  
Herzlichkeit aus irgend welchem Mißverständniß zurückgefahren“  
sei. Thatsache ist aber, daß der Wagen von dem Publikum  
geplündert worden ist und daß die einzelnen Theile der Blu-  
menpenden von Hunderten von Bismarckverehrern in Dresden  
als Erinnerung aufbewahrt werden.

Die „Münchener N. Nachr.“ sagen: „Großartig war der  
Empfang, welchen die Bevölkerung Dresdens dem Fürsten Bis-  
marck bereitet hat, eine für alle Zeit ruhmreiche That der  
Hauptstadt des Königreichs Sachsen, doch das Beste, das Un-  
übertreffliche war, daß nicht der kalte offizielle Gedanke, sondern  
nur das heiß empfindende Herz, die in dankbarer Erinnerung  
glühende Seele des Sachsenvolkes den Gruß darbrachten. Das  
kam und ging in voller Wahrheit des Wortes vom Herzen  
zum Herzen. Nicht der Fürst-Reichskanzler Bismarck in der  
gewaltigen Macht seines Amtes und seiner Person trat  
den Dresdnern entgegen, es stand vor ihnen der einfache

Privatmann, der trotz seines hohen Titels und trotz seiner  
ehemaligen Würden im offiziellen Leben des Deutschen Reiches  
keinen Platz mehr hat, keinen mehr findet, wohl auch keinen  
mehr will. Doch hiernach fragt nicht das deutsche Volk; ihm  
ist und bleibt Fürst Bismarck der Nationalheld, welchem es  
in riesigem Anstrome gegen alle Hemmnisse der Welt gelungen  
ist, den Trauer, die Hoffnung, die Freude und das Streben  
von Millionen und Abermillionen Deutscher zur Wirklichkeit  
zu gestalten, ein Kaiserreich deutscher Nation und Majestät  
aufzurichten, so kräftig, so in sich geschlossen und so geachtet,  
ja gefürchtet auf dem ganzen Erdennande, wie es nicht zu den  
Zeiten der Ottonen, nicht zu denen der Hohenstaufen oder in  
den Tagen Maximilians und Karls V. dagestanden.“ Die  
„Allg. Volkszeitung“ bemerkt: „Fürst Bismarck ist auf seiner  
Reise nach Wien mit einer unbegreifbaren, von Herzen kom-  
menden Begeisterung gefeiert worden, wie selten ein geköntes  
Haupt. Die Kundgebungen hatten nichts von oben Gemachtes  
an sich, sondern wurden durchaus freiwillig dargebracht. Es  
geht nicht an, hier von einem Häuflein Getreuer, von Bis-  
marckscher Leibgarde und Aehnlichem zu reden. Die Huldi-  
gungen in Dresden waren zweifellos mehr und scheinen ohne  
Rücksicht auf Parteiuerschiede dargebracht worden zu sein.“  
Wegen Beleidigung der Zweiten Kammer der sächsischen  
Ständeversammlung, begangen durch Abdruck des Artikels  
„Ein nobles Parlament“ in Nr. 30 der „Bürger Zeitung“  
vom Mittwoch, 9. März, wurde gestern von der Straf-  
kammer II des königl. Landgerichts zu Leipzig der Heraus-  
geber und verantwortliche Redacteur der genannten Zeitschrift  
Friedrich Adolf Thiele in Würzen zu 2 Monaten Gefängniß  
verurtheilt.

Wie nunmehr officiell mitgeteilt wird, findet der nächste  
Hochverrathesproceß vom 1. Juli an im kleinen Sitzungssaale  
des königlichen Landgerichts statt. Die Anklage ist erhoben  
wegen Hochverrathes gegen 1) den Anführer (auch Bergmann  
und Colporteur) Lambert Höder aus Gelsenkirchen (Verteidiger

Rechtsanwalt Dr. Scherer, Leipzig, 2) den Clavierarbeiter Johannes Camin in Berlin (Verteidiger Rechtsanwalt Wolfgang Heine, Berlin und Rechtsanwalt Bugler, Leipzig), 3) den Handelsmann Louis Kennthal in Berlin (Verteidiger Rechtsanwalt Bugler, Leipzig), 4) den Schuhmacher Hermann Ruff in Berlin (Verteidiger Rechtsanwalt Bugler, Leipzig), 5) den Fabrikarbeiter (auch Agent) Heinrich Wüner in Herlorn (Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Scherer, Leipzig), 6) den Schriftsetzer Friedrich Dobberstein in Herlorn (Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Scherer, Leipzig). — Die Dauer der Verhandlung ist auf 2—3 Tage bemessen. Die Öffentlichkeit dürfte ausgeschlossen werden.

Die reichsten Leute im Königreich Sachsen haben nach dem Ergebnis der Einkommensteuer folgende artige Einkünfte: Die reichste Person des Landes hat ein jährliches Einkommen von 1,202,900 Mk., das im Jahre 1880 erst 653,117 Mk. betrug. Der Nächste ist mit 590,000 Mk., 17 andere sind mit über 300,000 Mk. und 804 Personen mit über 50,000 Mk. eingeschätzt. 1880 waren dies nur 320. Die meisten Millionäre weist auf: Leipzig, dann Dresden, dann Chemnitz.

Die sächsische Turnerschaft (14. Turnkreis) dürfte unter allen den 17 deutschen Turnkreisen das größte Vermögen aufzuweisen haben. Nach dem vom Kreisvertreter Bier in Dresden jetzt veröffentlichten Rechnungsabschluss betrug der Kassenbestand am Schlusse des Jahres 1891 10,937 Mk. 89 Pf. Im letzten Jahre betrug die Einnahme 5020 Mk. 84 Pf., während die Ausgabe sich auf 5195 Mk. 83 Pf. belief, so daß eine Abnahme des Vermögens von 174 Mk. 99 Pf. zu bemerken war. Auch die „Kreisunterstützungskasse“, welche nur aus freiwilligen Beiträgen unterhalten wird, zeigt einen günstigen Bestand und steht einzig in der deutschen Turnerschaft da. Im Jahre 1891 wurden für 68 Unfälle 1252 Mk. 50 Pf. gewährt. Der Bestand der Kasse betrug am Jahreschlusse 12,929 Mk. 87 Pf. Auf dem letzten Kreisturntag in Wurzen war vom Mittelbau der Antrag gestellt worden, die Kreisunterstützungskasse aus festen Beiträgen seitens der Vereine zu unterhalten. Dieter Antrag wurde jedoch abgelehnt in der Voraussetzung, daß die freiwilligen Beiträge aus den Vereinen und Gauen noch reichlicher fließen mögen wie bisher.

**Handlungseinstellungen.** Friedrich Hermann Tischer, Waaggeschäftsinhaber, Oberfroha (Zwangvergleichstermin 28. Juni d. J.) Hermann Kaminiger, Schnittwaarenhändler, Buchholz (Zwangvergleichstermin 8. Juli d. J.) August Heinrich Krrbach, Handschuhfabrikant, Burgstädt, (Schlußtermin 14. Juli d. J.) August Gerhard Heinrich Vippach, Kaufmann, Inhaber der Firma: „August Vippach, vormals H. Volbes“, Lengsfeld (Schlußtermin 16. Juli d. J.) Rudolf Knebler, Kaufmann, Frankfurt. Hainath und Tiedeman, Buch- und Steinbruderei, Hamburg. H. W. Kirckels, Brauereibesitzer, Sippersdorf. F. W. A. Menckel, Cigarrenfabrikant, Lübeck. G. Schubert, Schnittwaarenhändler, Weida. — **Aufgehoben:** Heinrich Friedrich Oswald Klemmer, Kohlenhändler, alleiniger Inhaber der Firma: „H. Klemmer jun.“, Sebnitz. Karl August Knoch, Bäckermeister und Produktenhändler, Birna. Marie Louise verehel. Taggeßel geb. Seifert, Produktenhändlerin, Nachlag, Birna. Walthar Erler, Kaufmann, Annaberg. Karl Eduard Flader, Kürschner, Nachlag, Söbßstadt.

Wie man erfährt, wird Herr Oberregierungsrath Amtshauptmann v. Bose in Zwickau vom 1. October d. J. ab als Geheimen Regierungsrath zur kgl. Kreishauptmannschaft Dresden versetzt.

Herr Bezirksarzt Dr. med. Barth in Zwickau ist von der kgl. Kreishauptmannschaft mit der Vertretung des Herrn Bezirksarztes Dr. Hankel in Glauchau während der Verurlaubung vom 13. Juli bis 9. August d. J. beauftragt worden.

Die Frage, wer zur Befindevermittlung berechtigt sei, erläutert die Befindeordnung wie folgt: Im ehelichen Verhältnis kommt es dem Mann zu, das nötige Gefinde für den Hausstand, die eigene oder gepachtete Landwirtschaft zu miethen. Wegen der weiblichen Dienstboten, sowohl für häusliche als landwirtschaftliche Verrichtung gilt jedoch die rechtliche Vermuthung, daß die Wahl und Annahme der Hausfrau überlassen sei. Der Mann kann aber, wenn er die von der Frau getroffene Wahl nicht billigen will, das von derselben ins Haus genommene Gefinde nach abgelaufener gesetzmäßiger Dienstzeit ohne Rücksicht auf die vertragsmäßig bestimmte, nach vorgängiger Aufkündigung entfernen. Ob und inwieweit diejenigen Personen, welche einem Hauswesen in der Stadt oder auf dem Lande, oder einem ganzen Wirtschaftsbetrieb vorstehen, berechtigt sind, das erforderliche Gefinde ohne besondere Genehmigung des Haus- oder Geschäftsinhabers zu vermieten, hängt zwar von dem Umfange des ihnen gegebenen Auftrages ab, im Zweifelsfall aber ist anzunehmen, daß die Beforgung des ganzen Hauswesens oder eines ganzen Wirtschaftsbetriebes hierzu unbeschränkte Vollmacht gewährt.

Man hört sehr oft die Behauptung aufstellen, man könne nicht gezwungen werden, die Vermittelung des Friedensrichters anzunehmen, wenn man schon von vornherein nicht gewillt ist, sich mit seinem Gegner vergleichsweise abzufinden. Ganz falsch ist ja diese Meinung nicht, aber auch nicht ganz richtig, denn es giebt eben doch Fälle, in denen man gezwungen ist, sich an den Friedensrichter zu wenden. Nach der zwingenden Vorschrift des § 420 der Strafproceßordnung ist die Erhebung einer Klage wegen Verleumdung, worunter diejenigen Handlungen zu verstehen sind, welche in den §§ 185, 186, 187 und 189 des Strafgesetzbuchs mit Strafe bedroht sind, erst dann zulässig, nachdem von einer durch die Landesjustizverwaltung zu bezeichnenden Vergleichsbehörde (d. i. der Friedensrichter) die Sühne erfolglos versucht worden ist. Diese Bestimmung findet nur dann keine Anwendung, wenn nicht einer der im § 196 des Strafgesetzbuchs bezeichneten Fälle vorliegt, oder wenn die Parteien nicht in demselben Gemeindebezirk wohnen. In den zwingenden Fällen ist es Aufgabe des Friedensrichters, daß er auf Antrag des zu Stellung eines Strafantragsberechtigten zwischen diesem und dem Verleüder eine gütliche Vereinigung zu Stande zu bringen sucht, durch welche die Befreiung des gerichtlichen Weges sich erledigt. In allen übrigen Fällen von Sireitigkeiten ist man zwar nicht gezwungen, die Vermittelung des Friedensrichters in Anspruch zu nehmen, es wird aber unter Umständen zweckmäßig sein, von dieser Vergünstigung ausgiebigen Gebrauch zu machen, um sich unnötigen Verdrüß und Kosten zu ersparen. Der Friedensrichter wird kaum versagen, sich vielleicht sogar freiem, Gelegenheit zu finden, streitende Personen auszusöhnen. Nur wolle man in allen Fällen sich oder der Gegenpartei unnötige Kosten ersparen, denn diese können zu einem mageren Vergleich schwerlich beitragen, wenn nicht vielleicht zum eigenen Schaden solchen ganz vereiteln.

Eine überaus große Freude wurde am Montag der

Schützengesellschaft in Stollberg zu theil, indem Se. Maj. der König mit herlichen Glückwünschen zum 225jährigen Jubiläum eine prachtvolle Fahnen-Schleife aus weißem Moiré antik mit grünen Streifen und seidenen Quasten, sowie einen schweren silbernen Fahnenringel mit goldenem Namenszuge und goldner Krone stiftete. Die Bekleidung der Fahne mit diesen echt königlichen Geschenken wird ein besonders feierliches Akt am nächsten Montage bilden und vor Beginn des Festzuges durch das Stadtoberhaupt Bürgermeister Bösch vollzogen werden. — Die Anmeldung auswärtiger Schützen geht flott von statten. Bis jetzt haben schon gegen 500 Schützenbrüder aus verschiedenen Orten ihr Erscheinen zugesagt. Um diese vielen Fremden freundlich zu begrüßen, wie man das in Stollberg gewöhnt ist, wird der Verschönerungsausschuß des Schützenfestcomitees ganz besondere Anstrengungen machen. Es ergeht aber auch an alle Bürger Stollbergs die dringende Bitte, es an Fahnen- und Flaggeneschmuck nicht fehlen zu lassen, damit Stollberg ein möglichst freundliches und festliches Aus- und Ansehen gewinne und nicht zurückstehe hinter anderen Städten. Hoffentlich macht auch der Himmel ein recht freundliches Gesicht, damit das Fest in jeder Weise einen schönen ungetrüben Verlauf nehmen kann.

**Aus Leipzig, 22. Juni:** Ein raffinirter Schwindler wurde gestern von der Polizei in der Person eines 26jährigen Schlossers aus Kraisdorf festgenommen. Derselbe hatte auf der Wanderschaft einen jungen Menschen kennen gelernt und hierbei dessen persönliche Verhältnisse ziemlich genau in Erfahrung gebracht. Diesen Umstand benutzte er zur Ausführung seiner Betrügereien. Er miethete sich hierher unter dem Namen seines Reisegefährten ein und erfuhrte alsdann dessen Eltern telegraphisch um Uebersendung von Geld, das bald darnach auch wirklich eintraf. Da er von seiner Logiswirthin dem Briefträger gegenüber als der rechtmäßige Empfänger des Geldes recognoscirt wurde, erhielt er dasselbe denn auch anstandslos ausgehändigt. Den gleichen Counerstreich hatte er übrigens, wie die angestellten Erörterungen ergaben, bereits vorher in Halle in Scene gesetzt, und zwar mit gleich gutem Erfolge. Der Verhaftete hat aber noch eines weiteren Betrugs sich schuldig gemacht, indem er einem Bäckermeister in Paunsdorf vorlag, er habe ein Stück Feld zu verkaufen, wobei er seinem Opfer ein beliebiges Stück Land zeigte und schließlich mit ihm handelskeinig wurde. Eine von dem Bäckermeister gemachte Anzahlung von 20 Mk. verübte der Betrüger in kürzester Zeit. Obwohl er seine bisherige Wohnung aufgegeben hatte, gelang es doch bald der Polizei, seinen gegenwärtigen Aufenthaltsort zu ermitteln und ihn festzunehmen.

### Tagesgeschichte Deutsches Reich.

**Berlin, 22. Juni.** Der Arbeitsstoff für den Bundesrath ist noch nicht erschöpft und scheint sich noch kurz vor Abschluß vermehren zu sollen. Wie wir hören, wird dem Bundesrath demnächst eine Vorlage über die Neugestaltung der landwirtschaftlichen Statistik und ein Entwurf von Bestimmungen für die Viehzählungen zugehen. Ueber den Gesetzentwurf, betreffend die Einführung einer einheitlichen Zeitbestimmung, wird der Bundesrath demnächst entscheiden; wir haben bereits mitgetheilt, daß die unveränderte Annahme gesichert ist.

Während der Vertagung endgültiger Beschlüsse der nächstbetheiligten Kreise bezüglich des Berliner Weltausstellungsplanes sind die einzelnen Gruppen dieser Kreise unablässig bemüht, der Sache neue geeignete Kräfte und erweiterte Anwendung von Mitteln zu gewinnen. Man ist im Allgemeinen überzeugt, daß die nötigen Gelder seitens der Industrie an ihrem Theile in solchem Umfange aufgebracht werden, daß das Reich und die Stadt Berlin nicht dahinter zurückbleiben können. Es darf übrigens mit Sicherheit angenommen werden, daß die ganze Angelegenheit in einer oder der anderen Form im nächsten Reichstage zur Verhandlung kommen wird. Zweifelloß hat die Sache bis dahin greifbare Gestalt gewonnen, so daß der Regierung die Entscheidung des Reichstages zu einem neuen Stützpunkt für ihre Stellungnahme dienen kann.

Schon am 30. Juni läuft das bestehende Handelsvertragsverhältnis zwischen Deutschland und Spanien endgültig ab und noch ist die Deffentlichkeit darüber gänzlich im Unklaren, ob die schwebenden Verhandlungen zu einem Ergebnis geführt haben und wie sich die deutsch-spanischen Zollverhältnisse vom 1. Juli ab gestalten werden. Nach den letzten Nachrichten aus Madrid weigert sich die spanische Regierung fortgesetzt, von ihrem stark erhöhten Minimaltarif besondere Zugeständnisse zu machen; sie will diesen Tarif auch gegenüber Deutschland in Kraft setzen, ohne indessen die volle Meistbegünstigung in Zukunft einzuräumen, welche sie trotzdem von Deutschland beansprucht. Hätte Deutschland wie Frankreich und Spanien neben seinem Vertragsstarif einen hohen Generaltarif, so könnte es sich gegen die spanischen Anforderungen wirksamer vertheidigen, während es sich jetzt in der ungünstigen Lage steht, entweder einen unvortheilhaften Vertrag zu schließen oder aber durch Zollzuschläge den Zollkrieg zu erklären. In beiden Fällen ist eine Schädigung des deutschen Handels nach Spanien zu befürchten, dessen Ausfuhr sich im Jahre 1890 auf 53 Mill. Mark belief. Wäre es nicht möglich gewesen, durch ein Zusammengehen der mitteleuropäischen Vertragsstaaten derart auf Spanien zu wirken, daß es sich mindestens zur Einräumung der vollen Meistbegünstigung auf längere Dauer genöthigt gesehen hätte? Der Abschluß eines schweizerisch-spanischen Vertrages soll unmittelbar bevorstehen. Gelangt auch Frankreich zum Ziele, so ist eine empfindliche Verdrängung deutscher Waaren vom spanischen Markt zu befürchten.

Der Börseuntersuchungsausschuß hat seine Sitzungen am 13. Juni wieder aufgenommen und seitdem, mit Ausnahme des 16. Juni, werktäglich die Vernehmung von Sachverständigen fortgesetzt. Unter den gehörten Personen befinden sich zwei Vertreter des Bankiergewerbes aus Berlin, drei aus Frankfurt a. M., je einer aus Breslau, Königsberg i. Pr. und München; desgleichen ist auch ein Mitglied des Kammergerichts, ein Mitglied des Landgerichts Berlin I und ein früherer Rechtsanwalt gehört worden. Ebenso hat bereits die Abhörnung einiger Vertreter der Presse stattgefunden und die fernere Vernehmung geeigneter Personen dieses Berufs steht bevor. Auch hat die Liste der zu hörenden Sachverständigen noch einige Erweiterungen und Abänderungen erfahren. Es liegt in der Absicht des Ausschusses, die Vernehmungen über das Bankwesen im engeren Sinne, wenn irgend möglich in der gegenwärtigen Tagung zu Ende zu bringen und im Herbst die über das Productengeschäft zu beginnen. Die Sitzungen werden zunächst noch bis Anfang Juli fortgeführt werden.

Im Anschluß an frühere Mittheilungen bezüglich der Militär-Vorlage geben wir noch das Folgende:

Die Kavallerie hat seit den Neuformationen im Herbst 1866 zuerst am 1. October 1890 eine geringe Verstärkung erfahren. Diefelbe

betrifft Etats-Erhöhungen, welche bei den 10 Regimentern der Reichslande je 45 Mann und 35 Pferde, bei den weiteren Regimentern je 15 Mann und Pferde betrug. Bei den 48 bis jetzt unberührt gebliebenen Regimentern wird die Militär-Vorlage voraussichtlich die letztere Erhöhung gleichfalls bringen. — Stämme zu Reserve-Formationen besitzt die Kavallerie beinahe nicht, die fünfte, im Kriege als Ersatztruppe dienende Eskadron wird in dieser Hinsicht nur sehr wenig in Betracht kommen können. Eine Vorbereitung der für die Reserve-Formationen aufzustellenden Regimenter schon im Frieden würde sich unbedingt sehr empfehlen, wir glauben auch, daß man eine solche in Form schwacher, mehr administrativen Zwecken dienender Stämme oder Cadre-Regimenter, wenn auch nur in geringer Zahl, beabsichtigt.

Die Feld-Artillerie blieb bei ihrer letzten, allerdings beträchtlichen Vermehrung vom October 1890 immer noch um 46 Batterien gegen die Feld- und Gebirgs-Artillerie Frankreichs zurück, über ein Drittel der Batterien haben bei uns nur 4 Bespannungen, und die ganze Formation zeigt noch viele Ungleichmäßigkeiten und Lücken. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die Militär-Vorlage nach diesen drei Richtungen Abhilfe schaffen wird. Wir erwarten den hohen Etat für die noch auf niederem Etat befindlichen Batterien, eine Gleichmäßigkeit in den Bespannungen durch Ergänzung der Abtheilungen von zwei fahrenden Batterien auf die Normalzahl von drei und eine Neubildung einer gewissen Zahl normaler fahrender Abtheilungen. Wenn Frankreich heute über 480 Feldbatterien verfügt und die im Gange befindlichen Neuformationen die Neubildung von nahezu dreißig Batterien mit Sicherheit erwarten lassen, so glauben wir, daß nach den vorliegenden Absichten die Zahl der deutschen Batterien künftighin nicht sehr wesentlich hinter fünfshundert zurückbleiben wird.

**Berlin, 22. Juni.** Unterhietererlei verlautet über die gestrigen Unterredungen des italienischen Ministers des Aeußeren Brin mit dem Reichskanzler Caprivi und dem Staatssecretär Marschall, daß alle wichtigen europäischen Fragen besprochen und dabei die volle Gleichheit der Auffassung über die politischen Verhältnisse festgestellt worden ist. Die Persönlichkeit Brins machte überall einen höchst sympathischen Eindruck, er war trotz seiner kurzen Amtsdauer in allen politischen Fragen gründlich informiert.

Der Trinkpruch, den der Kaiser gestern beim Festmahl ausgesprochen hat, lautet nach dem „Reichsanzeiger“:

Der Besuch Eurer Majestäten hat meine Frau und Mich nicht nur mit hoher Freude erfüllt, sondern mit uns fremd sich Mein gelammtes Vaterland her die weite Reise nicht zu scheuen, um uns hier aufzunehmen, beglückt uns und ruft uns zum Dank auf. Nicht unbekannt ist Euren Majestäten die Halle, die Sie hier beehren. Schon einmal war es diesem Hause vergönnt, Eure Majestäten hier zu sehen, als Sie Meinen unvergeßlichen Herrn Vater die freundliche Pflicht erfüllten, bei der Taufe Meiner jüngsten Schwester die Patheinstelle zu übernehmen, und als Sie jetzt schon lagenuwobene Gestalt in der vollsten Fülle seiner Schönheit und Kraft Ihnen entgegenleuchtete — dieser selben jungen Prinzessin, deren Verlobung am heutigen Tage, grade bei der Anwesenheit Ihrer hohen Pathen, zu verkünden Mir eine besondere Freude ist. Gespannungen ist jener Held, geblieben jedoch sind die innigen Beziehungen der brüderlichen Freundschaft und Anhänglichkeit zwischen Unseren beiden Häusern und uns Weiden. Der Jubel der Bevölkerung, der Euren Majestäten entgegenzuschlägt und der morgen aus dem Munde Meiner Berliner Pathen entgegenzuschlagen wird, wird es bezeugen, wie dankbar das gesamte deutsche Volk es anerkennt, daß Italiens Majestäten sich hier eingefunden haben. Die blonde Schwester Germania begrüßt ihre schöne Schwester Italia und durch Meinen Mund begrüßt sie die beiden Majestäten. Mein Glas gilt Ihrer Gesundheit und dem Wunsch, daß es Ihnen wohlgehen möge und daß der Segen Gottes auf Ihnen und Ihrem schönen Lande ruhen möge, welches so vielen Meiner Unterthanen und Meiner Kameraden zu besonderer Freude wird, wenn es sie glücklich aufnimmt. Mit einem Hoch auf Se. Majestät den König und Ihre Majestät die Königin in italienischer Sprache schloß Se. Majestät der Kaiser.

**Berlin, 22. Juni.** Ein farbenprächtiges Bild boten heute Morgen die Feststraßen Berlins, durch welche die deutschen und italienischen Majestäten sich nach dem Schlosse begaben. Der Anhalter Bahnhof, auf welchem die Rückkehr der Monarchen von Jüterbog um drei Uhr Nachmittags erfolgte, während die hohen Gemahlinnen eine halbe Stunde früher aus Potsdam eingetroffen waren, war innen und außen festlich geschmückt. Der Zugang zu dem Königszimmer vom Bahnhöflein aus war mit einem in Purpur und Gold gehaltenen, eine goldene Krone tragenden Baldachin überwölbt worden, zu beiden Seiten mit Topf- und Blattpflanzen geschmückt, und die Halle, wie auch die Außenfront des Hauptgebäudes trugen reichen Flaggen- und Guirlandenschmuck. Die Königgräber Straße war vom Bahnhofe bis zum Brandenburger Thor von Haus zu Haus mit Fahnen, Blumen, Guirlanden und Teppichen ausgestattet worden; geradezu großartig aber nahm sich die Straße Unter den Linden aus. Die Säulen des Brandenburger Thores waren sämtlich mit italienischen und deutschen Wappenschildern versehen. Auf dem Pariser Platz neben der Wache erhob sich das mit Blumen geschmückte Zelt der 25 Ehrenjungfrauen Berlins. Die Candelaber trugen Fahnengruppierungen in italienischen und deutschen Farben, die Häuser verschwinden fast unter Flaggen-, Teppich- und Guirlandenschmuck, wir heben hieraus hervor das Geschäftshaus von Hermann Gerlon, das völlig mit Teppichen bedeckt ist; das Hotel de Rome, das durch sinnreichen Guirlanden- und Fahneneschmuck hervortritt und am Abend bengalisch beleuchtet wird, sowie die bekannten Ecken Kanjler und Café Bauer. Auch die Akademie, die Universität, das Zughaus prangen in Fahnen- und Guirlandenschmuck. Das Denkmal Friedrich des Großen ist durch Guirlanden, Kränze und Topfgewächse, die Denkmale an der Neuen Wache und am Opernhause durch Guirlanden in würdiger Weise geziert. Einen glänzenden Abschluß dieser durchaus gelungenen Decoration bildet die Schloßbrücke. Jede der acht Figuren derselben blickt aus einer aus Holz geschnittenen Laube hervor, deren Stäbe mit Guirlanden und Schleifen in italienischen und deutschen Farben verdeckt sind. Auf jeder Seite einer jeden Laube hängen sechs Eichenkränze, die Sockel der Standbilder werden von goldenen Schnüren umrahmt und sind meergrün drapirt. Hinter den beiden Brückengeländern erheben sich je zwölf Pfeiler, deren Spitzen Blumenkörbe tragen und durch Guirlanden mit grünen, weißen und rothen künstlichen Blumen verbunden sind. Ueber den Geländern ziehen sich von Pfeiler zu Pfeiler Draperien in italienischen und deutschen Landesfarben, die Geländer selbst sind von der Wasserseite mit rothem Tuche ausgeschlagen. 24 Pfeiler tragen außerdem noch italienische und deutsche Wappenschilder. Aber auch die übrige Umgebung des Schlosses hatte Flaggeneschmuck angelegt. Der Schloßbrunnen war mit Rosen und anderen Gewächsen geziert und in den Fugen des Felsens entlang, auf dem Neptun ruht, ziehen sich Schlingengewächse. Auch das Standbild des Großen Kurfürsten trug entsprechende Ausschmückung. Nicht minder festlich war die Decoration des Rathhauses. Von der Spitze des Thurmes herab wehte die deutsche Fahne und von den vier Ecken Fahnen in italienischen Farben. Auf dem Balcon erhoben sich unter einem prächtigen, aus Stammgewächsen bestehenden Arrangement die Wästen Kaiser Wilhelms und König Humberts; von demselben herab wehten das italienische, deutsche und städtische Banner. In beiden Seiten des Haupteinganges befanden sich Gruppen von Topfgewächsen. Im Uebrigen hatte Berlin überhaupt Festschmuck angelegt und der Verkehr auf Straßen und Plätzen, namentlich Unter den Linden, war schon vom frühen Morgen an ungewöhnlich lebhaft. — Der Besuch der Majestäten auf dem Schloßplatze in Jüter-

hog war von dem herrlichsten Wetter begünstigt. Wenn auch die Stadt kein farbenreiches Bild bot, so entwickelte sich doch auf dem Wege vom Bahnhofe nach dem etwa 10 Minuten entfernten Schießplatze ein buntes Leben und Treiben. Von weither waren die Zuschauer herbeigeströmt und bildeten auf dem ganzen Wege Spalier, eingebäumt durch die aufgeborenen Gendarmen der Kreise Jüterbog und Teltow. Um 8 Uhr traf auf dem Bahnhofe, der in Anbetracht des hohen Besuchs nach Möglichkeit mit Fähnchen geschmückt war, ein combinirtes kriegsstarres Bataillon des 2. Garde-Regiments zu Fuß ein, das zunächst auf der Chaussee Aufstellung nahm, um den Majestäten die Honneurs zu erweisen. Kurz vor 10 Uhr erschienen auf dem Bahnhofe der Kriegsminister v. Kaltenborn-Stachau und der commandirende General des Gardecorps v. Meerscheid-Hülffes, die den obersten Kriegsherrn mit seinem königlichen Gaste empfangen sollten. Zu derselben Zeit waren die Erbprinzen von Baden und Meiningen daselbst angelangt, bestiegen ihre Pferde und sprangen dem Schießplatze zu, um den Kaiser und den König zu begrüßen. Punkt 10 Uhr lief der aus 4 Salonwagen bestehende Sonderzug in Jüterbog ein. Der Kaiser, der die Uniform der Garde-Artillerie trug, bestieg mit dem die Husarenuniform seines Regiments tragenden König Humbert eine vierpännige Equipage à la Daumont, und beide Herrscher begaben sich nach dem Schießplatze. Ihnen folgten Prinz Leopold, der preussische Ehrendienst und das italienische Gefolge in mehreren Wagen. Am Eingang zum Schießplatze war eine Ehrenpforte errichtet worden, vor der die Schulen Jüterbogs und Umgegend Spalier bildeten. Die Ehrenpforte selbst, die bereits zu der Feier des 25jährigen Bestehens der Artillerie-Schießschule errichtet war, weist die Form einer Citadelle auf; sehr hübsch machten sich die kleinen, mit Granaten krenelirten Thürmchen, auf denen — es waren ihrer vier — die italienische, die preussische, die deutsche und die österreichische Fahne als Symbol des Dreieiniges prangten. In der Mitte der Ehrenpforte war auf einer alterthümlichen Tafel ein eigenartiger Artilleriepruch enthalten, welcher lautete: „Wer exercirt noch so flott, Und hat mit seiner Gabel Roß, Den schlagt mit dieser Keule todt.“ Darunter hatte man eine mittelalterliche Waffe, einen Morgenstern mit eiserner Kette, befestigt. Dicht am Eingange zum Schießplatze waren die Mannschaften der Feld-Artillerie-Schießschule aufgestellt, dahinter die Fuß-Artillerie-Schießschule. An dem Saume eines kleinen Gehölzes war das Kaiserzelt, ein luftiger leinener Bau, errichtet worden, der reichen Flaggen Schmuck aufwies, und vor dem, ebenso wie an der Ehrenpforte, mehrere Geschütze als Decorations Schmuck Platz gefunden hatten. Das Innere des Zeltes war mit Sprüngen geziert worden. Der eine war der bekannte Ausspruch Grundbergs: „Schießen ist eine Kunst. Treffen ist Gottes Günst“; der andere lautete nach dem Apostel Paulus: „Alles unser Wissen ist Stücker.“ In dem Zelte war die Frühstückstafel in Hufeisenform zu 116 Gedecken verrichtet worden. Rechts vom Zelte hielt das gesammte Officiercorps der Garde-Artillerie-Regimenter, sowie viele andere höhere Officiere. Wir bemerkten den Brigadecommandeur Generalmajor Neubauer v. Eisenburg, wie den Inspecteur der Artillerie, Generalleutnant v. Hofbauer. Die Mannschaften der Artillerie-Schießschule commandirte der Oberstleutnant Schmidt. Beim Erscheinen der Monarchen meldete sich der Oberst J. D. Feder, Commandeur des Artillerie-Schießplatzes bei Jüterbog, und Excellenz v. Hofbauer geleitete mit ihm die hohen Gäste nach der Kuchenvorstellung der Truppen. Die Feld-Artillerie-Schießschule hatte am Walde selbst Aufstellung genommen, die Mannschaften der Fuß-Artillerie-Schießschule waren am sogenannten Maschinenhause aufgestellt. Links davon hatte die Infanterie Posto gefaßt. Mit dem Geschütze wurde pünktlich um 10 1/4 Uhr begonnen, es wurde von der Fußartillerie-Schießschule eröffnet. Eine Batterie schoß aus Wägen, eine andere aus Ringkanonen gegen ein Ziel auf 2400 Meter. Dann folgte ein Schießen aus 45 cm-Schnellfeuergeschützen in Panzerhummel-Lafetten mit Kartätschen auf anrückende Sturmcolonnen. Jedes Geschütz gab in etwa fünf Minuten 100 Schüsse ab. Am Signalberg endete die Übung, die auf das neuerbaute Zieldorf, dessen Häuser aus massiven Gebäuden bestanden, ausgeführt wurde. Nach 12 Uhr Mittags fand Frühstückstafel statt und hieran schloß sich ein Schießen der Feldartillerie-Schießschule. Zunächst feuerte eine Batterie im Kostüm der Artillerie Friedrichs des Großen aus acht glatten sechspfündigen Geschützen mit Vollkugeln und Kartätschen gegen Infanterie, Cavallerie- und Artilleriegeschützen. Hierauf schoß eine moderne Batterie mit Geschützen C. 73/91 gegen die verschiedensten Ziele, und endlich erschien in Gestalt einer Cavalleriegeschütze ein Parlamentär, der der Capitulation anbot und damit das Einstellen des Schießens bewirkte, dem sich nunmehr ein Parademarsch der Friedrichianischen Batterie, sowie der anderen Truppen angeschlossen. Der Kaiser hatte in eigener Person die Dispositionen für das Geschüttschießen ausgegeben.

Berlin, 22. Juni. Der Einzug des italienischen Königs-paares in Berlin gestaltete sich zu einer großartigen Huldigung der hauptstädtischen Bevölkerung gegenüber den Gästen des Kaiserpaars. Unsere Kaiserin und die Königin von Italien kamen mittels Sonderzuges um 2 1/2 Uhr auf dem Potsdamer Bahnhofe an und kurze Zeit darauf verkündete der laute Jubel des Publikums, daß die beiden hohen Frauen, geleitet von einer Ehrenescorte des 1. Garde-Dragoner-Regiments, den Weg zum königlichen Schlosse eingeschlagen hatten. Mit huldvollem Verneigen dankten Königin und Kaiserin für die stürmischen Huldigungen.

Der Kaiser und König Humbert trafen um 3 Uhr, vom Schießplatze in Jüterbog kommend, auf dem Anhalter Bahnhof ein, wo der Polizeipräsident, der Commandant und der Platzmajor von Berlin zum Empfange anwesend waren. Eine halbe Schwadron der Kürassiere ritt dem kaiserlichen Wagen voraus, die andere Hälfte der Schwadron folgte. Beim Herannahen des kaiserlichen Gefährtes wurden die Majestäten überall durch lebhafteste Zurufe freudig begrüßt. Auf dem Pariser Platz an dem B. I. wurde König Humbert von dem Bürgermeister Jelle durch vollenden Ansprache willkommen geheißen: Eure Majestät wollen allergnädigst gestatten, daß wir Sie bei dem Eintritt in unsere Stadt Namens der Bürgererschaft unterthänigst begrüßen. Gleiche Gesandte verbinden das Volk Italiens und das deutsche Volk zu herzlichster Sympathie, beide Nationen haben unter der Führung ihrer hochherzigen Fürsten nach langen und schweren Kämpfen ihre Einheit erlangt. Eure Majestät sind ein treuer und wahrer Freund unseres Vaterlandes, ein mächtiger Verbündeter. St. Majestät unseres Kaisers. Zünge Freude zieht durch alle Gemüther, so oft Eure Majestät den deutschen Boden berühren. Daß diese Freude und jene Sympathie in der Hauptstadt des deutschen Reichs ganz besonders lebhaft sind, dürfen wir ehrsüchtigsvoll versichern.

Dem Könige, der für diese Ansprache in huldvoller Weise dankte, wurde hier auch von einer der fünfzehn jungen Damen, welche die Majestäten bei ihrer Einschiffung in die Hauptstadt Namens der Bürgererschaft begrüßten, ein Bouquet von Korn-

blumen und Marzshall Niel-Rosen überreicht. Unter lebhaften Freudenumgebungen erfolgte die Weiterfahrt die Linden entlang bis zum königlichen Schlosse.

Der Kaiser verließ dem Minister Brin die Brillanten zu dem Großkreuz des Rothen Adler-Ordens, welches dieser 1889 beim Besuch des Kaisers in Italien als Marineminister erhalten hatte, dem Geschäftsträger Marquis Beccaria den Rothen Adler-Orden 2. Klasse in Brillanten, dem Privatsecretär Brins Babarini den Kronenorden zweiter, dem Legationssecretär Grafen Lelio Bonin Longari und dem Secretär im Ministerium des Aeußern Ernst Koch den Kronenorden dritter, dem hiesigen Bottschaftssecretär Berti den Kronenorden vierter, dem Attaché Martino, dem früheren Attaché Coblanzi und dem Kanzler Carlo Cicero den Kronenorden vierter Klasse.

#### Österreich-Ungarn.

Wien, 22. Juni. Fürst Bismarck reist erst morgen nach München ab. Obwohl er körperlich ganz wohl ist, will er hier noch einen Tag der Ruhe und Erholung pflegen. Mit Rücksicht auf den gestrigen Zwischenfall während der Fahrt zur Traunung führen heute dem Wagen Bismarcks, als er zum Frühstück beim Grafen Bichy nach Pöding fuhr, zwei Polizeienten nach. Die Wiener Meldung auswärtiger Blätter Bismarck hätte um eine Audienz beim Kaiser Franz Josef nachgesucht, welche abgelehnt worden sei, ist unrichtig. Als Großkreuz des Stephans-Ordens hätte sich Fürst Bismarck vorchristlich beim Kaiser melden müssen; auf eine in dieser Beziehung indirect gestellte Anfrage wurde ihm die schriftliche Meldung freigestellt.

#### England.

Zu der Wiener Reise des Fürsten Bismarck schreibt der „Standard“: „Es läßt sich kaum glauben, daß der Bräutigam und sein erlauchter Vater die Kaiserstadt an der Donau zur Feier der Hochzeit ohne ein politisches Ziel im Auge erforschen haben. Ein Gefühl zarter Delicatesse hätte sie indeß, selbst wenn Wien der natürliche Platz für das Fest gewesen wäre, bewegen sollen, es an einem anderen Ort zu begehen. Sie würden dadurch bewiesen haben, daß sie ein privates Ereigniß nicht zu einem politischen Zwecke ausbeuten wollen. Die Welt muß indeß große Männer nehmen, wie sie sind, und Fürst Bismarck hat zu keiner Periode seiner glänzenden Laufbahn Grazie und Stärke zu verbinden gewußt. Man sollte indeß meinen, daß sein durchdringender Verstand ihn da, wo ihm sein Gefühl im Stich läßt, behelfe und ihm sage, daß er, wie bei früheren Gelegenheiten so auch jetzt den kürzeren ziehen müsse, sobald Eifersucht und Groll sein Verhalten gegen den Kaiser beherrschen. Der häufig graumächtige Gebrauch, den er früher selbst von der Krone gegen seine politischen Nebenbuhler gemacht, und die maßlose Arroganz, mit welcher er als Minister alle Landesleute niederzutreten pflegte, welche anderer Meinung als er waren, sollten ihn zur Einsicht gebracht haben, daß in Deutschland die Executive unendlich mächtiger als jeder Unterthan ist, wie hochgestellt er auch sein möge. Fürst Bismarck ist nach Wien gegangen, Studenten und Antisemiten haben ihm Hochs gebracht, aber keine bedeutenden Personen hatten sich zu seinem Empfang eingefunden, und es würde uns überraschen, wenn er eine Audienz bei dem Kaiser Franz Josef erhalten sollte. . . . Niemand kann sagen, daß Deutschland an Stärke oder Ansehen eingebüßt hat, seitdem der Kaiser den Grafen Caprivi zu seinem ersten Minister berief, Dagegen ist Europa weit ruhiger als in jenen Tagen gewesen, in welchen der Fürst die verschiedenen Mächte durch eine Reihe geistreicher Manöver in einem anhaltenden Zustande der Spannung und Aufregung erhielt. Wie groß und unbestreitbar die Verdienste des Fürsten in Deutschland auch sind, so hat sein Abschied es doch unwiderleglich erwiesen, daß Deutschland sehr wohl ohne ihn fertig werden kann. Fragen wir uns zum Schluß, was das unmittelbare Resultat sein würde, wenn er, falls solches möglich, auf Neue die Zügel der Regierung übernehmen sollte. Es giebt nicht eine Börse, einen Markt in Europa, welcher nicht darunter leiden würde, und der Continent wäre der Schauplatz sich ständig wiederholender Beschränkungen. Es ist keine angenehme Aufgabe, in diesem Sinne von einem der größten Charaktere dieser wie aller Zeiten schreiben zu müssen. Besteht Bismarck jedoch auf einer öffentlichen Erörterung seiner Rechte und der ihm widersprechenden Unbill, so muß er erwarten, die Wahrheit zu hören.“ Der Artikel des „Standard“ verdient um so mehr Beachtung, als das in intimer Fühlung zum britischen auswärtigen Amt stehende Blatt bisher rückhaltlos die Partei des Fürsten Bismarck ergriffen hat.

Die liberalen „Daily News“ schließen einen Leitartikel über dasselbe Thema wie folgt: „Es ist klar, daß Kaiser Wilhelm mit dem Fürsten Bismarck rechnen muß, ob er nun will oder nicht. Der frühere Kanzler ist in seiner Zurückgezogenheit fast mächtiger als im Amt. Vor seinem verwundeten Stolz sind in einem Nu all jene Regimen von passivem Gehorsam gegen den königlichen Willen zerfallen, mit welchen er seine Gegner im preussischen Abgeordnetenhaus zu erbauen pflegte. Er hat hierdurch seinem Lande einen weiteren, wenn auch unwillkürlichen Dienst erwiesen.“

#### Bulgarien.

Sofia, 22. Juni. Der „Politische Correspondenz“ zufolge stellt die bulgarische Anklageschrift bezüglich der Ermordung Veltshew's sicher, daß das Attentat Stambulow gegolten habe, durch dessen Ermordung ein Umsturz der bestehenden Ordnung herbeigeführt werden sollte. Die Nachforschungen der bulgarischen Behörden legen alle Fäden der seit lange geplanten Anschläge bloß. Der Antriebe und das erforderliche Geld wären vom slowakischen Wohlthätigkeitsverein in Odeffa ausgegangen, wobei ein gewisser Swetoslaw Milarow einer der Hauptagenten gewesen. Unter den Notizen Milarow's habe man eine Aufzeichnung vorgefunden, wonach eine in Odeffa abgehaltene Versammlung beschloß, auch den Prinzen Ferdinand mittelst Revolvers oder Dolches zu tödnen.

#### Brasilien.

Das gelbe Fieber ist aus Neu in Brasilien ausgebrochen und hat abermals zahlreiche Deutsche hinweggerafft.

#### Vermischtes.

Mainz, 21. Juni. Der auf dem Hauptbahnhof beschäftigte Postgeschützte Wimbeder aus Friedberg wurde wegen Unterschlagung im Amte verhaftet. Er hatte Anfang Mai einen Brief mit 1800 M. Inhalt und vorgestern einen solchen mit 13 000 M. sich angeeignet. Bei der Verhaftung fanden sich noch 12 000 M. in den Kleidern versteckt, den Rest hatte der Dieb in hederlicher Gesellschaft durchgebracht.

Sterzohn, 20. Juni. Als ein Polizeijergent am Sonnabend unvermuthet in die Wohnung des Klempners Karl Fries trat, traf er diesen beim Anfertigen von Zehnfüßnigstücken. Der Falschmünzer wurde verhaftet.

Haag, 19. Juni. Die mit Deutschland, Oesterreich und Belgien geführten Verhandlungen zum Zwecke der Bekämpfung des Frauen- und Mädchenhandels veranlaßten, der Frankr. Stg. zufolge, das holländische Justizministerium zu einem Rundschreiben an die Polizeibehörden, um ihre Aufmerksamkeit auf diese wichtige Angelegenheit zu lenken. So viel als möglich soll den ausländischen Frauen und Mädchen die Gelegenheit geboten werden, in die Heimath zurückzukehren, ohne als Bagabunden über die Grenze geführt zu werden. Alles soll aufgebieten werden, sie vor nichtswürdigen Betrügnern zu schützen. Ein wenig Besserung ist jedenfalls von diesen Bestimmungen zu erwarten. Dennoch ist allen deutschen Mädchen die größte Vorsicht Anrathungen aus Holland gegenüber zu empfehlen. Man wende sich immer an die Polizei, die gern jegliche Anfrage beantwortet.

Paris, 21. Juni. Heute erscheint, wie schon gemeldet, Ravachol vor den Geschworenen des Loire-Departements in Montbrison und mit ihm das Paar Béala und Mariette Soubère, das in Paris freigesprochen worden war. Hier hatten die Weiden sich nur wegen des Geleits zu verantworten gehabt, das sie Ravachol gaben, als er von Saint-Denis mit der Bombe herbeikam, die er mit Simon am Boulevard Saint-Germain legte. Diesmal sind sie der Heblerschaft angeklagt, weil Ravachol nach der Ermordung des Klausners von Chambles bei ihnen in Saint-Etienne verborgen war, indeß man glaubte, er sei nach Spanien geflohen, und weil Béala seinem Freunde, als dieser schon in Saint-Denis war, 4000 von dem Diebstahle in der Klausne herrührende Francs geschickt hatte. Ueberdies sollen Béala und Mariette Soubère an der Ermordung eines alten Trödlers zwischen Saint-Chamoud und Saint-Etienne und seiner hochbetagten Dienstmagd einen mehr oder minder thätigen Antheil gehabt haben. Ravachol selbst werden fünf Morde und die Leichenschändung auf dem Friedhofe von Saint-Jean Bonnesfonds bei Saint-Etienne zur Last gelegt. Die Ermordeten sind der mehrerwähnte Klausner von Chambles, Jacques Brunel, dann der Trödler Rivollier und dessen Dienstmagd, ferner die Eisenhändlerinnen Marceau, Mutter und Tochter, deren Ladentasse ausgeraubt worden war. Diese That allein leugnet Ravachol, weil er um jene Zeit angeblich nicht mehr in Saint-Etienne weilte, in Wahrheit aber bei Béala verborgen war. Seine ehemalige Maitresse, Frau Kullère, die wegen der Mithuld an den Verbrechen in der Klausne von Chambles eine fünfjährige Gefängnisstrafe abbüßt, soll gegen ihn sehr belastend ausgesagt haben.

Paris, 21. Juni. In Montbrison wurden heute, wie zu erwarten war, außerordentlich Vorsichtsmaßregeln getroffen. Das Gerichtsgebäude der Hauptstadt des Loire-Departements ist ein ehemaliges Mönchsloster, das die Stadt überragt. Das Gefängniß wiederum, wo Ravachol und seine Mitangeklagten sitzen, wurde über dem einstigen Wandelgange der Mönche errichtet und bei dieser Nachbarschaft war es leicht, eine Thüre durchbrechen zu lassen, die Gefangenen unter Dach hin und her zu führen. Das Schwurgericht tagt in der einstigen Capelle des Klosters. Der Gerichtshof nimmt auf einer erhabenen Stelle den Platz des Altars ein und die Bank der Geschworenen ist im Chore angebracht. Hinter dem Gerichtshof befinden sich etwa vierzig Stühle für hohe Beamte und Magistratepersonen; zu seinen Füßen sitzen etwa fünfzig Pariser Journalisten oder Zeichner illustrierter Blätter. Um 1/2 10 Uhr wurde die Sitzung eröffnet. Ravachol, dessen Eintritt große Reue erregte, zeigte sich mit hiterer Miene, als ginge ihn die ganze Schaustellung nichts an. Béala und Mariette Soubère hingegen sahen noch melancholischer aus, als in Paris. Sechs Gendarmen waren zur Hut der Angeklagten bestellt. Während die Geschworenen ausgelooft wurden, ertönte ein entsetzlicher Schrei: einer derselben war plötzlich von Krämpfen heimgesucht worden und mußte hinausgeführt werden. Um einen Ziverlust zu vermeiden, hob der Präsident die Ergebnisse der ersten Auslosung auf und ordnete eine zweite an. Unter den aufgerufenen Zeugen befanden sich Henry Koenigstein und Frau Delore, Bruder und Schwester Ravachol's; auch die Namen von Chaumartin und seiner Frau ertönten, aber Beide blieben weg. — Sie verbergen sich, sagte einer der Verteidiger, der nun belehrt wurde, das Ehepaar wäre schon seit einigen Tagen in der Gendarmen-Kaserne untergebracht, weil man es der Nähe der Anarchisten entziehen wollte, und es werde morgen bei der Zeugenaussage zugegen sein. Ravachol wurde zuerst verhört. Nach den üblichen Fragen nach Stand und Herkunft sagte der Präsident Barrigand, Rath am Appellhofe zu Lyon: „Sie verkehrten gern mit Schmugglern und räufälligen Verbrechern.“ Ravachol, von dem es heißt, er halte seine Sache für verloren und wolle sich dafür noch die Gemuthung gönnen, vor Gericht rückfichtslos frei zu reden, antwortete: „Ich bin Schmuggler und Falschmünzer geworden, weil ich keine Arbeit hatte, die Kaufleute sind es, welche die Schmuggler machen, indem sie ihnen die Waaren abnehmen.“ — „Mit Schmuggel und Falschmünzerei“ fuhr der Präsident fort, „begnügen Sie sich aber noch nicht, sondern nahmen zu Nord und Raub Ihre Zuflucht.“ — „Das mußte ich um meiner Selbsterhaltung willen“ versetzte der Angeklagte, „sonst wäre ich unterlegen. Bereichern wollte ich mich aber nicht, wie Sie daraus schließen könnten, daß ich von den 25,000 Francs, welche ich dem Klausner abnahm, nichts mehr besitze. Ich vertrete die Interessen der Arbeiter und diese stehen im Gegensatz zu der Gerechtigkeit der Bourgeois.“ — Präsident: „Lassen Sie doch die Arbeiter in Ruhe und reden Sie für die Mörder allein.“ Ravachol: „Wie, ich sollte nicht das Recht haben, im Namen der Arbeiter zu reden? Ich habe unter der socialen Organisation genug gelitten und weiß davon zu erzählen. Sie sagten eben, ich wäre ein ganz gewöhnlicher Arbeiter gewesen. Sollte ich deshalb Hungers sterben? Wenn ich kein Talent besitze, so liegt die Schuld nicht an mir. Präsident: „Für das Verbrechen haben Sie Talent an den Tag gelegt.“ Ravachol: „Das war nicht so arg, denn sonst hätte ich mich nicht fangen lassen.“ Präsident: „Seit der Ermordung des Klausners haben Sie Ihre Lebensweise nicht geändert. Das Verbrechen scheint keinen Eindruck auf Sie gemacht zu haben.“ Ravachol: „Daran ist die Gesellschaft schuld. Es gehört Muth dazu, um zu kämpfen, wie ich gekämpft habe.“ Präsident: „Muth, um einen Greis zu ermorden? Im Grunde war Ihnen nur darum zu thun, ein behagliches Dasein zu führen. In einem Briefe, den Sie geschrieben haben, heißt es: „Es giebt Leute, die Tausende von Menschen umbringen lassen, ich werde nur einen tödnen.“ Ravachol: „Wie soll man nicht von Galle gegen eine Gesellschaft erfüllt sein, welche ihre Mitglieder Hungers sterben läßt?“ Präsident: „Was hatte die Gesellschaft von einem Menschen, wie Sie, zu erwarten?“ Ravachol: „Die Gesellschaft? Ich war berechtigt, Alles von ihr zu erwarten; aber darüber werde ich noch mehr zu sagen haben, wenn es in meinem Kopf klarer ist.“ Damit wurde die Vormittagsitzung abgeschlossen, in der

Ravagol ein ausführliches Geständnis seines Einbruchs in der Klausur und der Ermordung Brunels ablegte.

Madrid, 18. Juni. Ein gewaltiger Wirbelsturm richtete am 15. ds. in der Umgegend von Barcelona und namentlich in der Gegend von Badalona große Verwüstungen an. Die Gewalt des Windes war so stark, daß er Eisenbahnwagen umwarf, einen schweren eisernen Kessel 250 m weit fortgeschleuderte, Marmorstücke in die Luft warf u. s. w. Mehrere Häuser und Fabriken stürzten ein. Bis jetzt zählt man 7 Tote und einige zwanzig Verwundete.

Warschau, 19. Juni. In dem Flecken Gorkowicz (Gouvernement Petrikau) wurde ein Falschmünzer verhaftet. Vor seiner Festnahme verachtete er, einen Sack mit 2000 falschen Münzen in das Wasser zu werfen.

**Allerlei.**

**Berechnend.** Notar (bei einer Testaments-Aufnahme): „Aber wissen Sie, Verehrtester, daß Ihr Vermögen geringer ist, als man erwartet.“ — Erbonkel: „Leider, aber ich bitte Sie, Stillschweigen darüber zu bewahren, ich möchte noch, so lange ich lebe, bei meinen Verwandten gut diniren.“

Den Gipfel der Höflichkeit hat, wie ein amerikanisches Blatt erzählt, ein älterer Herr in Boston errungen. Derselbe pflegt, wenn er mit Damen im Freien dinirt, um die Fliegen und Wespen fernzuhalten, welche die Damen belästigen, sich — Sprung auf seine Woge zu streichen.

Unglaublich. „Ich sage Ihnen, neulich ist ein Jäger auf eine ganz merkwürdige Weise verunglückt. Er schoß nämlich auf eine wilde Rabe und traf sie in den Kopf; die Kugel

ging durch und durch. Die Bestie drehte sich, als sie sich getroffen fühlte, aber so blüh schnell um, daß die — hinten herausfliegende Kugel den Jäger wieder traf und stark verwundete.“

**Telegramme.**

Berlin, 23. Juni. Der Kaiser wird bereits am 27. Juli in Wilhelmshöhe eintreffen und am 30. Juli seine Reise nach England antreten.

Berlin, 23. Juni. König Humbert besuchte gestern Nachmittag 5 1/2 Uhr den Reichskanzler Grafen Caprivi. Graf Baldersee begleitete den König.

Berlin, 23. Juni. Da das Abgeordnetenhaus heute Nachmittag noch einmal wegen des Kleinbahnengesetzes zusammenzutreten muß, erfolgt der Schluß des Landtags erst Nachmittag 3 Uhr.

Berlin, 23. Juni. Im Ministerium für Landwirtschaft ist seine Erhebung über die Ernteaussichten angeordnet worden. Die darauf bezüglichen Berichte müssen bis zum 25. Juli eingereicht sein.

Berlin, 23. Juni. Dem antisemitischen Agitator Dr. Paul Förster ist nunmehr der von ihm nachgesuchte Abschied aus dem Militärverhältnis erteilt worden.

München, 23. Juni. Fürst Bismarck trifft in der kommenden Nacht hier ein.

Mann, 23. Juni. Der zu 3 Monaten Festungshaft verurteilte Leutnant Lucius wird aus dem Militärdienst ausgeschieden und nach Dresden überföhrt.

Wien, 23. Juni. Fürst Bismarck wohnte dem Diner

beim Grafen Hensel von Donnersmarkt bei und fuhr Abends 11 Uhr nach dem Prater. Alsdann erschien der Fürst in der Ausstellung, wo er kurze Zeit verweilte. Die Abreise nach Kissingen erfolgt heute Nachmittag 5 Uhr. Die Meldung auswärtiger Blätter, daß der Graf Kalnoky bei der Soirée des Grafen Balffy kühl behandelt worden sei, ist unrichtig; der Graf erschien unter den ersten geladenen Gästen und verweilte in lebhafter Unterhaltung bis Mitternacht.

Wien, 23. Juni. Graf Schuwaloff ist vom Czaren beauftragt worden, dem Fürsten Bismarck herzliche Glückwünsche zu überbringen.

Venedig, 23. Juni. In Veafla bei Specia ist der gewesene Gemeinderath Rossi von Unbekannten, wie man angiebt, aus politischen Gründen, erschossen worden. Die Polizei hat verschiedene Verhaftungen vorgenommen.

Kopenhagen, 23. Juni. Der Herzog und die Herzogin von Cumberland sind mit ihren fünf Kindern auf der Nacht „Danebrog“ heute nach Lübeck abgereist. Ein sechstes Kind liegt hier an den Blättern darnieder, doch ist der Zustand nicht besorgniserregend.

Petersburg, 23. Juni. Nach der „Börsenzeitung“ wird der Finanzminister Wyshnegradskij nach seiner Rückkehr von Stockholm nur noch die oberste Leitung der Geschäfte behalten.

Warschau, 23. Juni. Wie gerüchtweise verlautet, hat der Zar seine Absicht, nach Warschau zu kommen, angeblich wegen revolutionärer Umtriebe aufzugeben.

Athen, 23. Juni. Trifapis hat ein neues Ministerium gebildet und übernimmt den Vorsitz und das Portefeuille der Finanzen, Dragumis das des Aeußern.

**Zum Johannisfest**  
empfehlen  
jede Art **Winderei**  
**Theodor Wächter,**  
Gärtner, Goldbachstr.

Auf seine extra großen, schönen  
**Erdbeeren,**  
bereits jetzt schon lieferbar,  
macht besonders aufmerksam d. D.

**Weissen Syrup,**  
sehr fein im Geschmack, empfiehlt  
**C. Floss,** Weinkellerstr. 38.  
Frühe Sendung hochreine  
**Isländer Matjes-Heringe**  
empfehlen  
**Hermann Schmelzer,**  
Neue Straße 25.

**Glaçe-Handschuhe,**  
nur gute Qualität, empfiehlt  
**W. Bohne,** Dresdnerstraße.  
122. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie.  
Ziehung 1. Klasse am 4. u. 5. Juli.  
Loose hält empfohlen  
Collection Hohenstein-Er. Dresdnerstr. 8.

**Stahlrohr, Rohrstöcke, Stangenrohr**  
empfehlen  
**C. Floss,**  
2. Laden,  
Weinkellerstraße 38.

**Patent-Rohrplattenkoffer,**  
eleganter und leichtester  
Reisekoffer,  
50% Frachtersparnis,  
**Holz- u. Handkoffer**  
in großer Auswahl von M. 10 an,  
Preislisten und Ausführungen  
von M. 2.50 bis M. 100,  
**Reisetaschen**  
von M. 1.20 bis M. 90,  
**Touristenaschen**  
von M. 1 bis M. 18,  
**Reisedecken,**  
**Reiseplaid,**  
**Reisenecessaires,**  
**Trinkflaschen,**  
**Kängematten,**  
**Touristen-Hüte** und  
**Mützen**  
empfehlen das Special-Geschäft  
für Herrenartikel  
und Reise-Accessoires von  
**Moritz Wagner,**  
Markt 11,  
**Chemnitz.**

**Dreihige Harmonika**  
billig zu verkaufen Neue Str. 26.

**Crystalpalast Schützenplatz.**  
Heute Freitag Abend 8 Uhr  
**Grosser Familienabend.**  
Entree 20 Pfg. Entree 20 Pfg.  
Hierzu laden ganz besonders ein  
**Rosenberg.** **Max Naumann.**

**Kaufmännischer Verein Hohenstein-Er.**  
Freitag, den 24. cr., III. Wander-Versammlung im  
„Johannesgarten“.  
**Der Vorstand.**

**Widerruf!**  
Coupons haben heute Abend zum Concert alle  
Giltigkeit. Achtungsvoll **E. Naumann.**

**Altersversorgung, Kinderaussteuer, Erhöhung des Renteneinkommens ohne Risiko**  
gewähren Versicherungen der seit 1838 unter besonderer Staatsaufsicht auf Gegenseitigkeit bestehenden, bei 80 Millionen M. Vermögen die größte Sicherheit bietenden  
**Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt zu Berlin.**  
Prospecte durch die Direktion, Berlin W. 41, Kaiserhofstr. 2, und folgende Vertreter: C. A. Wittig in Hohenstein, Reinhold Dietrich in Crimmitschau, Ernst Weiss Nachf. in Glauchau, Holm von Bose in Zwickau.

**visitenkarten**  
worden  
schnell u. sauber  
geliefert von  
**J. Nuhr, Hohenstein.**

**Milchvieh-Verkauf.**  
Sonntags, den 25. Juni, stelle ich wieder  
einen großen, frischen Transport schöner  
pommerscher  
**Milch- u. Race-Kühe,**  
hochtragend, auch welche mit Kälbern, im  
Gasthaus zur goldenen Höhe, Hohenstein, billig zum Verkauf.  
Achtungsvoll  
**Julius Kiesow.**

**Erfolg überraschend!**  
**Putz-Seife,**  
das beste Putzmittel für Alle  
Gegenstände,  
gleichviel ob dieselben aus Metall,  
Glas, Porzellan oder Holz bestehen.  
Gebrauch sehr einfach!  
Nur allein acht mit vorstehender Schutzmarke: Globus und Firma:  
**Fritz Schalz jun., Leipzig.**  
Preis pr. Stück 10 Pfg.  
Vorräthig in den meisten besseren Drogen-, Colonialwaren-, Seifen- und Eisenhandlungen.  
**Ein einspann. Wagen,**  
mehrere Handwagen und Schubkarren, sowie Pflüge neuester Construction verkauft billig  
Schmiebsstr. **Mehnerl.**

**Dr. Spranger'sche Heilfalbe,**  
bestes Heilpflaster: benimmt  
Sitz u. Schmerz bei Wunden u. Beulen, heilt böse Fingerringe, Frost- u. Brandschäden, Giterwunden, auch alte Schäden, Flechten, Salznuss etc. Bestes Zugsplaster: zieht alle Geschwüre ohne Erweichungsmittel gefund und sicher auf. Ausgezeichnet. Flussplaster: bringt große Linderung bei Kreuzschmerzen, Reizen, Wicht etc.  
Zu haben i. d. **Mohren-App.**  
**Hohenstein (Sauppe), Oberlungwitz, Gersdorf, Ernstthal à Schachtel 50 Pfg.**  
**Ruh mit Kalb**  
zu verkaufen **Bad Hohenstein-Er.**  
Zwei gebrauchte kleinere  
**Rüchenöfen**  
zu kaufen gesucht. Offerten erbitte schriftlich in der Tageblatt-Expedition unter **E. B. 150** niederzulegen.

**In einer Nacht wird das Wunder vollbracht!**  
Alle Unreinigkeiten der Haut, als: Flechten, Sommersprossen, Ausschläge jeglicher Art, überreichender Schweiß, beseitigt sofort die  
**Carbol-Theer-Schwefel-Seife**  
(1 Stück 50 Pfg.)  
von **Leonhardt & Krüger, Dresden.**  
In **Hohenstein** zu haben bei **Oscar Fichtner, in Crimmitschau** bei **C. W. Reinhold.**

**Senden und Jacken,** sowie **Ausstattungswäsche** wird billig angefertigt.  
**Frau Hauptmann,**  
Waltenhausstraße 33, 2 Tr.  
Eine noch gut erhaltene

**Trommel**  
der **Communal-Garde** wird billig verkauft.  
Zu erfahren in der Tagebl.-Expd.  
**Rover,** neu, mit Hohlgummi, steht billig zu verkaufen. Zu erfahren in **Rohland's Restauration, Oberlungwitz.**

**4 Stück gute Arbeitspferde**  
stehen zum Verkauf **Gersdorf 66.**  
Auf 16- und 18-nädl. Maschinen mit franz. Minderung, Socken und Frauenstrümpfen, giebt in größeren Posten **Arbeit** aus  
**Lichtensteinerstr. 42.**

**600er Maschine**  
4 1/2-5 Gang Kantenvorrichtung giebt Arbeit aus. Zu erfahren in der Tageblatt-Expedition.  
Solider, zuverlässiger

**Ränderlieferant**  
für 16- und 20 nädlige Waare gesucht  
**Lichtensteinerstr. 42.**

**Geübte Ferjenmacher**  
sofort gesucht.  
**F. Oscar Zwingenberger.**

**Hosen und Jacken**  
wird zum sofortigen Austritt ein zuverlässiges, älteres  
**Mädchen**  
gesucht. Bereits geübte erhalten den Borzug. Näheres in der Tagbl.-Expd.  
Ein ruhiges, hohes, 15jähriges **Mädchen** wird zum Spülen und häuslichen Arbeiten sofort gesucht.  
**Carl Hoffmann,**  
Gersdorf 220k.

**Maurer**  
werden angenommen bei  
**A. Stodola.**  
Auch ist daselbst eine kleine **Siebelstube** zu vermieten.

**Militär-Verein Kronprinz Albert Gersdorf.**  
Sonntag, den 26. Juni, von abends 7 Uhr an findet  
**Sitzung**  
statt. Das Erscheinen aller Kameraden ist erwünscht.  
**Der Vorstand.**

Im Hause **Dresdnerstraße Nr. 12** sind  
**zwei Etagen**  
preiswerth zu vermieten.  
Eine **Stube,** vorderaus, mit Zubehör nebst Wasserleitung ist sofort zu vermieten. **Lunawitzerstr. 5.**

Freundliches  
**Familienlogis**  
sofort zu vermieten **Dresdnerstr. 43.**  
**Logis!**

Ein schönes Logis, bestehend aus 2 Stuben, Schlafstube, Küche und Zubehör, mit Wasserleitung, für Michaelis 1. S. zu vermieten. Wo? Zu erfahren in der Tagebl.-Expd.

**Eine ganze Etage**  
sowie ein kleineres Logis sofort oder später zu vermieten bei  
**O. Strube, Poststr. 2, am Markt.**

**Eine frdl. Oberstube m. Zubehör**  
sofort beziehbar **Neue Straße 30.**  
Ein **Logis** (Stube, Schlafstube, Küche und Zubehör) ist sofort oder später zu vermieten **Logenstr. 1.**

**Eine Siebelstube**  
ist sofort zu vermieten bei  
**Oscar Weber, Böttcher in Oberlungwitz.**

**Verloren**  
wurde am Mittwoch Abend auf dem Wege nach dem Logenhaus ein **Münzarmband.** Gegen gute Belohnung abzugeben  
**Dresdnerstr. 35, II.**

**Armband**  
ist am Mittwoch Abend gefunden worden. Abzuholen  
**Am Bahnhof Nr. 3, im Contor.**

**Ein rother Kinderpantoffel**  
ist verloren gegangen.  
**Gersdorf Nr. 47.**

**Zugelaufen**  
am 21. Juni 1892 zwei junge **Schafe.** Abzuholen  
**Erlbach Nr. 12 b.**

**Chrenenerklärung.**  
Die von mir gegen Herrn **Max Hugo Kling** in Gersdorf ausgesprochene Beschuldigung nehme ich hiermit als unwahr zurück.  
Gersdorf, 23. Juni 1892.  
**Franz Baumann.**

**Chrenenerklärung.**  
Die Beleidigung gegen Herrn **Tränkner, Gersdorf,** nehme ich reuevoll als unwahr zurück.  
Gersdorf. **B. R.**